

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 132 (2006)  
**Heft:** 1

**Illustration:** Statt Abstimmung : Misswahlen im Stimmlokal  
**Autor:** Borer, Johannes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Binsenweisheiten

In der Schweiz, die sicher schien,  
ist es nicht mal das mehr:  
Selbst auf einen Wahltermin  
ist jetzt kein Verlass mehr.

Wer bisher bei jeder Wahl  
stammgetreu votierte,  
steht jetzt vor dem Wahllokal  
als der Angeschmierte.

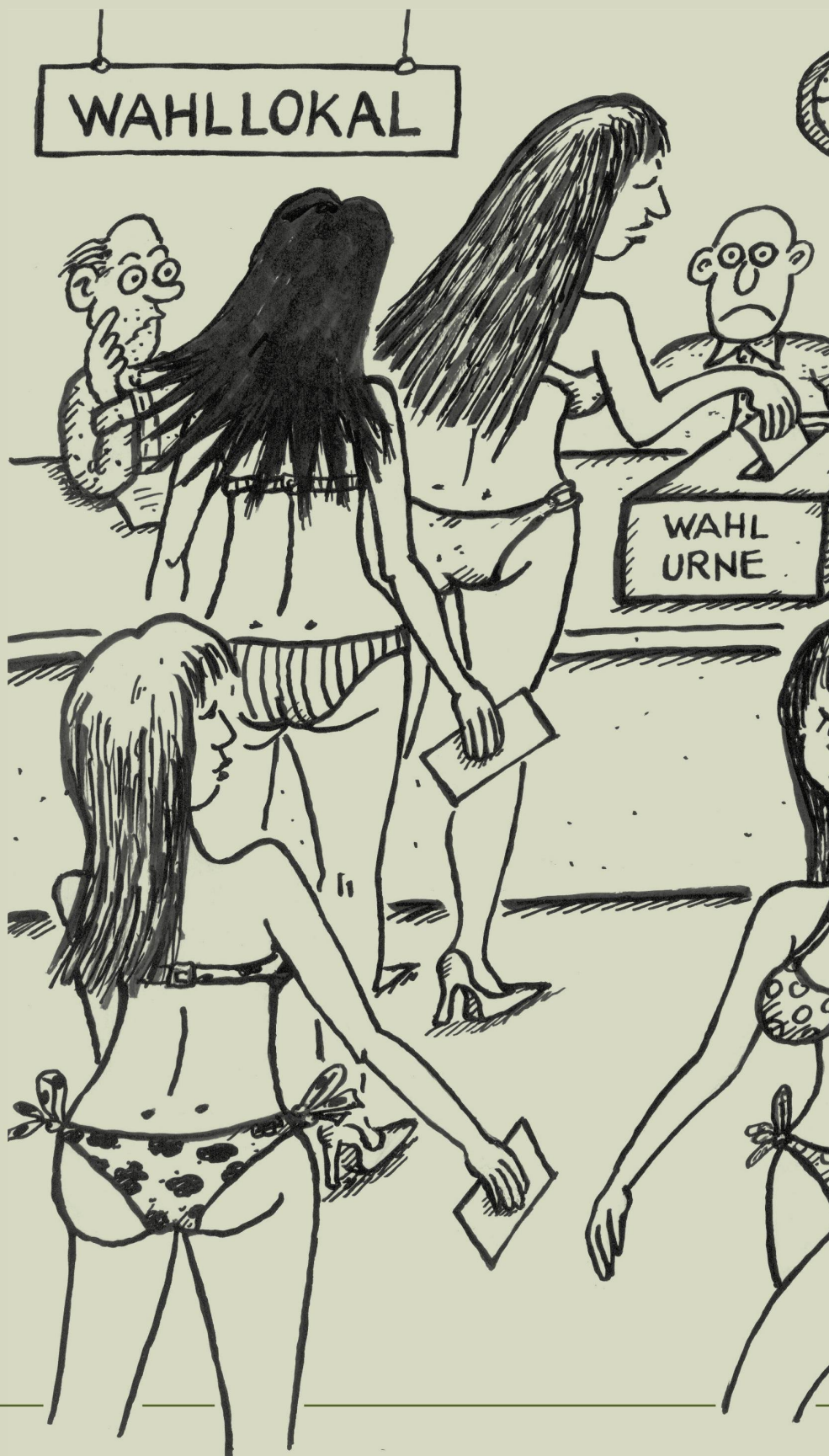
Auch wer wählt, was ihm beliebt,  
schätzt ein festes Datum.  
Wenn das Datum sich verschiebt,  
steht er desolat rum.

Selbst der Nichtwähler fängt an,  
Wahlen nachzuweinen,  
wenn er nicht nicht wählen kann,  
wie gewohnt, bei seinen.

Wandert jetzt der Urnengang  
wie die Osterfeier,  
sucht man nach den Urnen lang  
wie an Ostern Eier.

Man misstraut nicht ohne Grund  
Wahl- wie Feiertagen.  
Beide sind beweglich – und  
liegen schwer im Magen.

*Dieter Höss*



**Statt Abstimmung: Misswahlen im Stimmlokal**



Johannes Borer

## Stimmrecht kommt von Recht haben, stimmt's?

Für Herrn und Frau Rechtsbürgerlich ist es an der Zeit, schon mal einen Satz Reservebatterien für den Herzschrittmacher bereitzulegen. Es wird ein hartes Jahr. Zuerst erschüttert uns die linksnette Botschaft, die unfehlbare Schweizerische Volkspartei habe für die Einbürgerungs-Initiative die stattliche Anzahl von 38 Unterschriften zu viel eingereicht. Man stelle sich das vor. Dieser Skandal hat das Boulevardblatt Nummer eins in etwa fünfhundert Hektoliter Druckschwärze gekostet, denn fette Buchstaben haben ihren Preis. Damit nicht genug. Annerösli und Hansueli haben in freudiger Erwartung den Füllfederhalter schon auf dem Salontisch bereitgelegt, parallel zur Tischkante, um die eidgenössischen Stimmzettel im Februar fristgerecht ausfüllen zu können. Und was passiert? Genau das ist ja das Problem. Nichts passiert. In diesem schwarzen Februar 2006 gibt es einfach zu nichts nein zu sagen. Es kommt auch nicht zu zermürbenden Diskussionen zwischen Ehepaaren, ob man jetzt ein Nein

aus Überzeugung oder ein Nein aus Verlegenheit in die Urne werfen soll. Keine Streitgespräche mit dem elenden Sozi-Briefträger, nach denen man Bello ein paar Wochen von der Kette lässt. Nichts mit Kreide-Verstecken am lokalen Jassabend. Und keine Verletzten am Kegelabend. Ist das langweilig! Was soll denn bitte der liebe lange Monat lang gemacht werden, wenn nicht Abstimmunterlagen sortiert, Polemikstrategien ausgeheckt, Propagandaversuchen widerstanden und im Hirschen wieder einmal so richtig politisiert? Eben. Nichts. Diese traurige Gelegenheit schreit geradezu nach einem kleinen Rechenbeispiel: Wenn die Schweiz nun angenommen drei Millionen Stimmberechtigte hat (was natürlich viel zu hoch ist, weil die Frauen ... – ach ja, das war früher) und bei einer Stimmbeteiligung von sagen wir zehn Prozent jeder im Durchschnitt dreissig Minuten die Abstimmunterlagen studiert (um sie sodann als vollkommen unverständlich zu klassifizieren und wieder wegzulegen), so

macht das neun Millionen Minuten. Produktive Minuten, wohlgemerkt. Das ergibt also hundertfünfzigtausend freigesetzte produktive Stunden. Wahrhaftig eine gute Zahl, wenn man bedenkt, dass ein echter Schweizer entweder arbeitet oder schläft. Oder eben Stimmunterlagen studiert. Ergo wird sich das ausgefallene Abstimmungswochenende im Februar mit Sicherheit auf das Bruttoinlandprodukt (BIP) auswirken. Da sind wir aber gespannt. Sollte sich dieses Ereignis nicht in den BIP-Zahlen niederschlagen, so sind entweder die Erhebungen des Bundesamtes für Statistik völlig falsch, oder aber es haben sich nicht alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger daran gehalten, nicht an die Urne zu gehen. Genau. Das wären die so genannten geheimen Abstimmungen jener Fanatiker, die es einfach nicht lassen können. Kein Grund zur Verzweiflung, noch ist nicht alles verloren: Bald dürfen wir wieder abstimmen. Und nein sagen.

Jürg Ritzmann